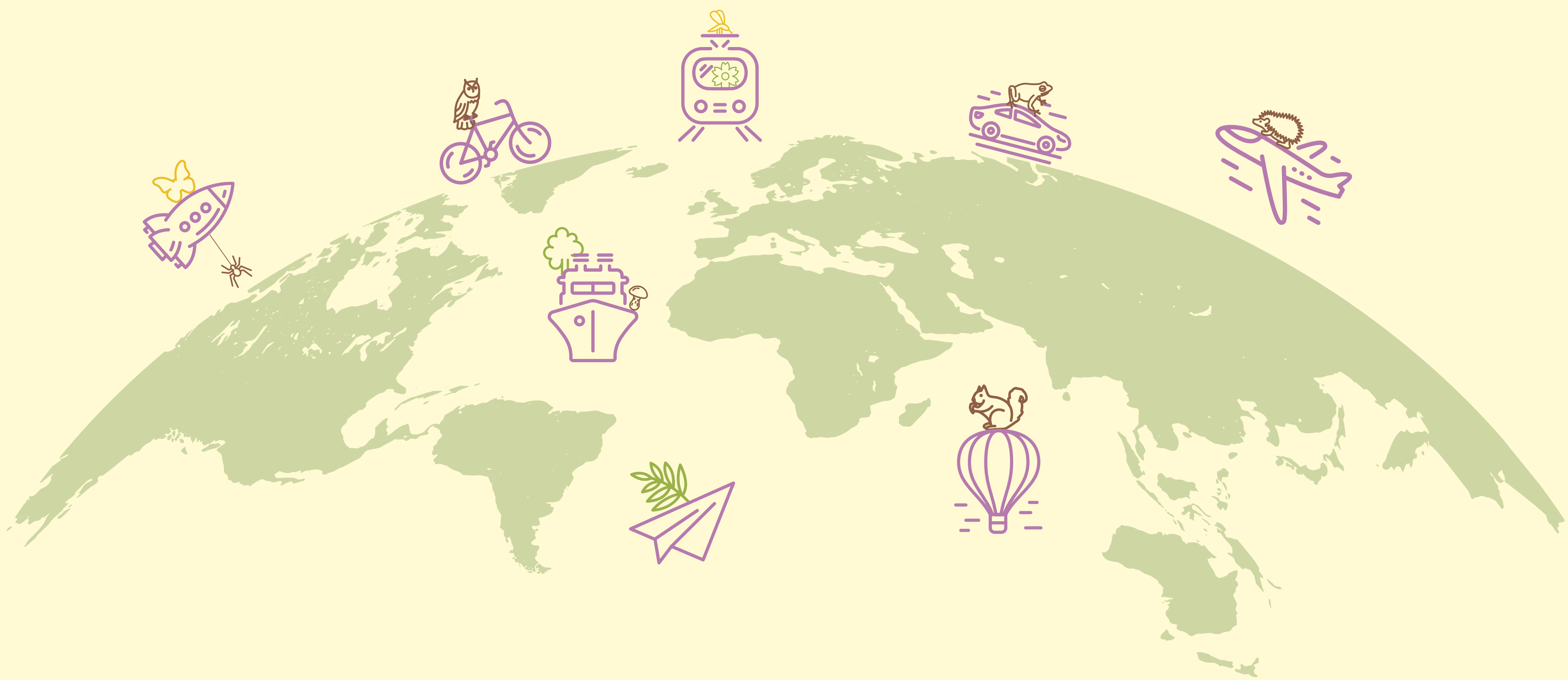




Vielfalt, aber richtig

Auf die heimische Artenvielfalt kommt es an

Vielfalt ist prinzipiell gut. Für unsere Kulturlandschaft aber nur, wenn es sich um heimische Tier- und Pflanzenarten handelt, denn sie stehen in enger Beziehung zueinander und sind aufeinander angewiesen. Im Gegensatz dazu können nicht heimische Arten der hiesigen Flora und Fauna schaden. Umso wichtiger ist es, die heimische Artenvielfalt zu kennen, um sie mit ihrer ganzen Bandbreite erhalten zu können.



Heimisch: Großes Springkraut (links)
Invasiv: Indisches Springkraut (rechts)

Lokale Spezialisten

Die unterschiedlichen Naturräume in Baden-Württemberg führen dazu, dass sich die vorkommenden Arten speziell an die dortigen Verhältnisse anpassen und spezifische Merkmale ausbilden. Das hilft auch bei der Anpassung an den Klimawandel, da die lokalen Spezialisten besser mit sich verändernden Umweltbedingungen zurechtkommen. Arten aus anderen Regionen können die genetische Vielfalt der lokal angepassten Arten beeinträchtigen.



Heimisch: Hummel auf Wiesen-Salbei am Straßenrand

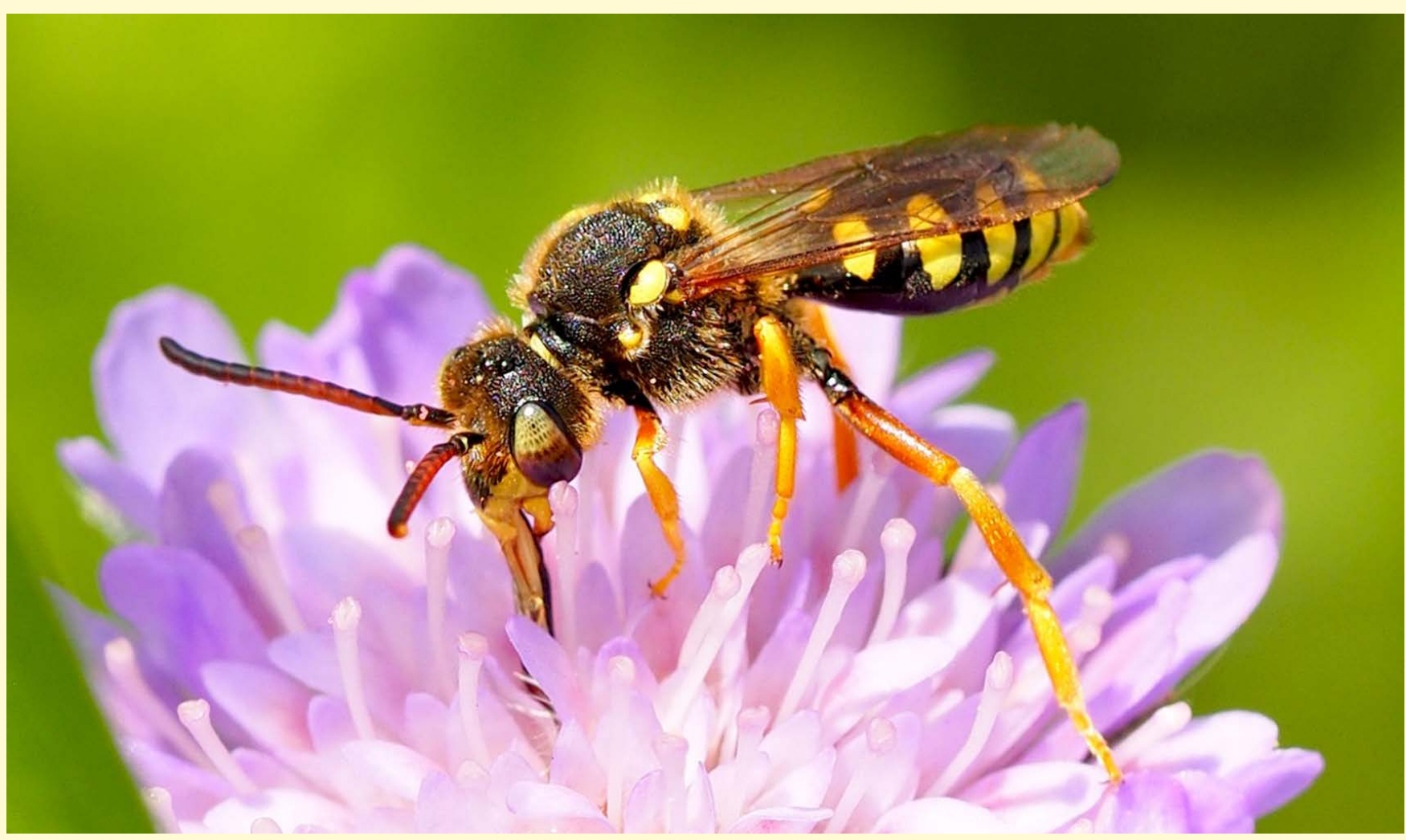
Innerorts sollten auch möglichst regionale, heimische Pflanzen eingesetzt werden, um die heimische Artenvielfalt zu fördern. Dekorativ gezüchtete Pflanzenarten sehen zwar schön aus, können aber meist nur von solchen Insekten genutzt werden, die sowieso ein breites Spektrum an Nahrungspflanzen bevorzugen. Spezialisierte Insektenarten, insbesondere Wildbienen, die meist stark gefährdet sind, benötigen oft spezielle heimische Nahrungspflanzen.

3.000

Ca. 3.000 gebietsfremde Arten gibt es in Deutschland.
Rund 80 dieser Arten können unsere heimische Artenvielfalt beeinträchtigen und werden als invasiv bewertet.

Im Sonderprogramm werden vielfältige Maßnahmen zur Erhaltung heimischer Arten umgesetzt. Dabei werden z. B. das Artenschutzprogramm verstärkt, Lebensräume für Auerhühner geschaffen sowie Blühflächen an straßenbegleitenden Flächen und Verkehrsinseln angelegt, die als wichtige Nahrungsgrundlage dienen.

Nicht heimisch? Welche Folgen hat das?
Die Globalisierung hat einigen Arten die Einreise ermöglicht, die normalerweise hier nicht vorkommen. Ist eine Art erst einmal hier, kann sie auf unterschiedlichen Wegen, absichtlich oder unabsichtlich, in die freie Natur gelangen.



Heimisch: Langkopf-Wespenbiene auf Witwenblume

Invasive Arten können sich schnell ausbreiten und unsere heimischen Arten verdrängen. Hinzu kommen Krankheiten oder die Gefräßigkeit der Neuankömmlinge. Invasive Arten schaden aber auch uns, da sie zu hohen wirtschaftlichen Schäden an Bauwerken oder Straßen führen oder die Gesundheit des Menschen gefährden können. Fremde Arten sind also nicht ungefährlich, und die Folgen für die heimische Artenvielfalt sind meist nur schwierig abzuschätzen.

NIEMALS Tiere oder Pflanzen einfach in unserer Natur aussetzen, die ursprünglich aus anderen Ländern stammen!

Mitmach-Rätsel

Finde die heimische Art heraus:

Waschbär oder Dachs?

Biber oder Nutria?

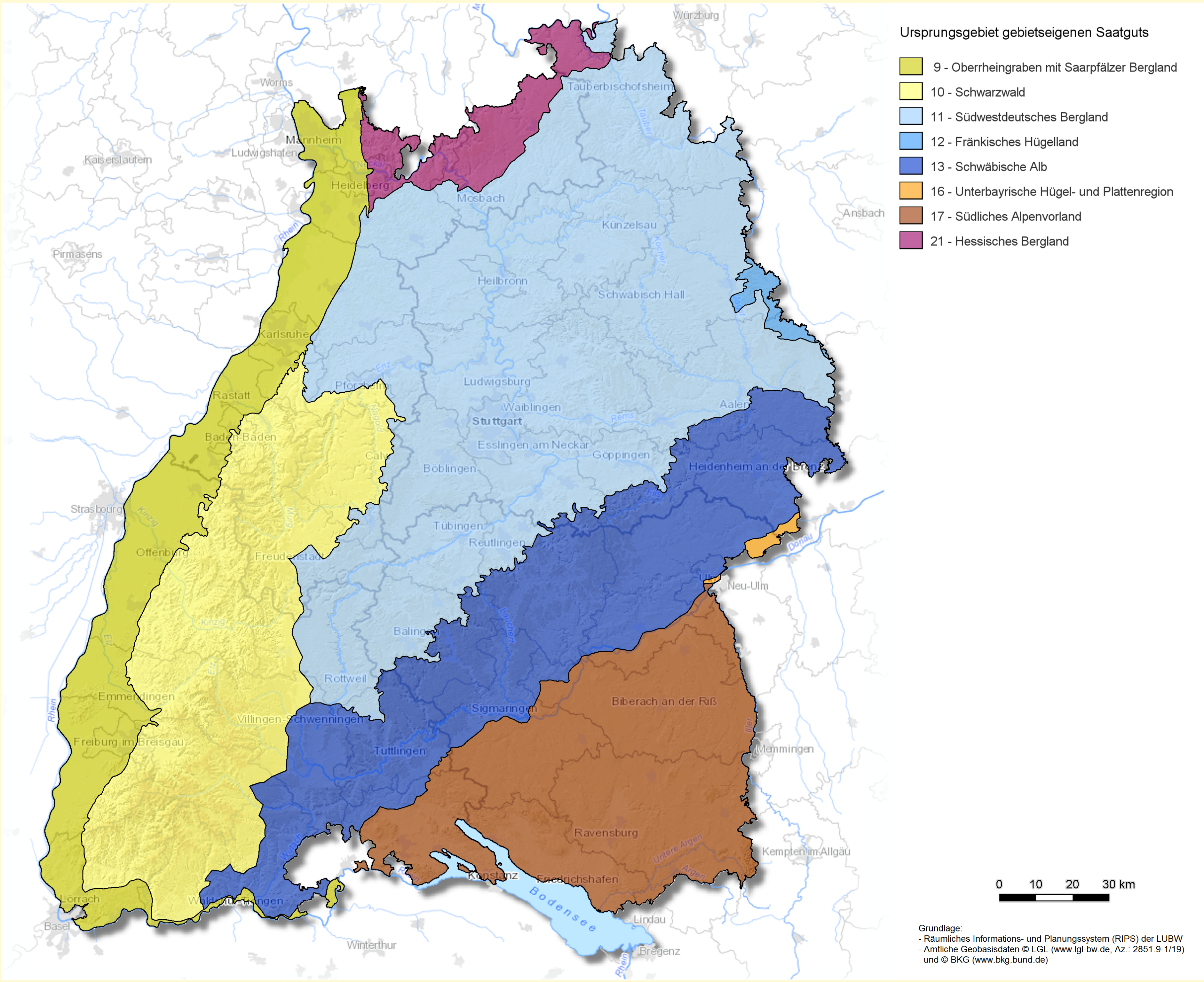
Indisches oder Großes Springkraut?

Arten, die bereits vor der Entdeckung Amerikas im Jahr 1492 zu uns kamen und mittlerweile verbreitet vorkommen, nennt man Archäobiota. Später eingewanderte Arten sind Neobiota.



Ursprungsgebiete für gebietseigenes Saatgut

Um die lokale genetische Vielfalt zu schützen, dürfen seit März 2020 in der freien Natur nur noch gebietseigene Pflanzen ausgebracht werden. Dies ist im Bundesnaturschutzgesetz geregelt. Zu diesem Zweck wurden sogenannte Ursprungsgebiete definiert, in denen relativ einheitliche Umweltbedingungen herrschen. Saatgut ist dann gebietseigen, wenn es in demselben Ursprungsgebiet ausgebracht wird, aus dem es stammt.



Lösung

Die heimischen Arten sind:



Dachs



Großes Springkraut



Biber

Die nicht heimischen Arten sind:



Waschbär



Indisches Springkraut



Nutria